Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 53 (1949-1950)
Heft: 8

Artikel: Winter im Hochwald
Autor: Im Esch, Ludwig
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664628

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Winter im Hochwald

Urplötzlich verliert sich die einzige Spur im weißen Nichts ...

Wie eine finstere, drohende Mauer stehen die Tannen vor mir und versuchen, den Eintritt in den Bergwald zu verwehren. Zwei uralte Fichten greifen mit langen, dürren Armen nach mir und wollen mich festhalten. Das Drängen, des Forstes verschwiegenste Geheimnisse zu erforschen ist jedoch stärker als sie.

Kaum habe ich die ersten Tannenreihen hinter mir, ändert sich das Bild des Winterwaldes. Waren die Bäume am Waldrand dunkel und drohend, sind sie hier in dicke Schneepelze eingehüllt und sehen recht freundlich drein.

Im Uebermut hat der Winter den jungen Tannen Schneekappen aufgesetzt, so daß sie riesigen Pelzen gleichsehen. Flocke auf Flocke türmt sich auf jeder Arvennadel und auf den Tannenzapfen. Die Aeste neigen sich unter der schweren, weißen Last. — Groteske Formen hat der Winter geschaffen. Dort sieht ein Baum einem Würdenträger im Hermelin ähnlich, hier einem übermütigen Harlekin. In das Astwerk einer Weißtanne haben die Schneeflocken das feinste Filigran gestickt und wie weiche Wattenbauschen haben sie sich auf die brennenden Wunden eines vom Blitzstrahl getroffenen Lärchenbaumes gelegt. Das weiche Moos zwischen den Baumstämmen, die Alpenrosenstaude und der zartgliedrige Farn haben die weiße Decke über die Ohren gezogen und schlafen neuem Leben entgegen. Weich und abgerundet liegen des Bodens Unebenheiten. Irgendwo übt eine kleine Meise in noch recht unbeholfener Weise einen Lenzessang. Zwei Spuren laufen bergan. Räuber Reinecke hat einem kleinen Häschen nachgestellt ...

Sobald des Meisleins Töne verklingen, breitet sich tiefe Stille zwischen den hohen Stämmen aus. Nur noch das Geräusch der Bretter im knirschenden Schnee und das Schlagen des eigenen Herzens ist zu hören.

Durch das Astgewirr dringt ein Sonnenstrahl und zeichnet tausend geheimnisvolle Runen auf das blendende Weiß. Die Zweige sind von Gold übergossen und eine Riesenzahl blitzender Diamanten ist auf den Boden gefallen ... Wie wenn sie die Sonne geweckt hätte, wiederholt eine zweite und eine dritte Meise die Frühlingsmelodie. Irgendwo hat ein Specht sein hämmerndes Werk begonnen.

Im Weiterschreiten breche ich die hellen Sonnenstreifen, die zwischen den Stämmen herniederfallen. Sehnsüchtig blickt das Auge nach dem weißen Gipfel, der fernher lockt ... Die Ruhe des Hochwaldes weckt den Tatendrang und läßt tausend Wunschbilder lebendig werden.

Und dann trete ich auf einmal zwischen den letzten Stämmen, die wie getreue, aber verkrüppelte Veteranen die Außenwachen übernommen haben, in die verheißende und beglückende Weite der Alpen hinaus. Wie ein Märchen aus fernen Kindertagen versinkt hinter mir der Hochwald. Doch das Erleben des weißen Wunders wird in meiner Seele nie ausgelöscht werden...

Ludwig Im Esch

Was ist Freude?

Wir fragen keinen Gelehrten, also auch keinen Philosophen, keinen Psychologen. Diese alle reden aus dem Kopfe und warten mit umständlich und schwer zu erfassenden Definitionen auf. Aus dem Herzen muß die Antwort kommen, aus einem übersprudelnden Gemüt. Aus den Augen muß sie leuchten. Feuerwerk der Seele muß sie sein. Wie eine Blume, die sich im Winde wiegt. Deinen Fuß muß sie ungeduldig machen, daß er tänzeln möchte, und aus deiner Wange muß sie zünden, aus einer Wange, die lacht wie ein roter Apfel.

Nun denn, ich will dir sagen, was sie ist. Sie ist ein Stern am Nachthimmel. Sie ist die Sonne des Lebens. Freiheit ist es, herrliche Freiheit. Alle Bande sind gelöst. Du fühlst keine Fesseln, und keine Gewichte drücken deine Brust. Du atmest leicht, und es ist dir, als ob du Flügel hättest. Deine Phantasie ist übermütig und trägt dich in die blauen Lüfte. Dem Vogel möchtest du